

Entkommen nach New York

Elisabeth Marum-Lunau konnte das durch die Nazis erfahrene Leid nicht vergessen

Mit roten Nelken steht die Frau aus New York vor dem Grab ihrer Eltern auf dem Karlsruher Hauptfriedhof. Es ist ein Novembertag 1996. Elisabeth Marum-Lunau lauscht einer Zeremonie. Trauer und doch auch ein Anflug von Freude erfüllen sie. An diesem Tag wird



GEGEN DAS VERGESSEN engagierte sich Elisabeth Marum-Lunau. Foto: Stadtarchiv

die Urne ihrer Mutter 32 Jahre nach deren Tod in Ostberlin in Karlsruhe beige-setzt. Johanna Marums Überreste sind jetzt zu denen ihres Mannes gebettet.

Ludwig Marum war ein herausragender SPD-Politiker Badens. Die Nazis verhafteten ihren politischen Feind, sperrten den jüdischen Anwalt ein und ermordeten ihn 1934 im KZ Kislau. „Ihr dürft ihn nie vergessen“, hatte seine Witwe vor 81 Jahren auf dem Hauptfriedhof gerufen. Die Tochter hält das Versprechen. Elisabeth Marum-Lunau bewahrt unbeugsam die Erinnerung an ihren Vater und an die Verbrechen von NS-Deutschland. Und sie hat die Kraft zum Engagement, zu Aufklärung und Versöhnung. Auch im November 1996 verleiht ihr die Karlsruher SPD den Ludwig-Marum-Preis. Es ihr letzter Besuch in der Fächerstadt. Zwei Jahre später stirbt sie mit 87 Jahren in den USA. Die Familie war dreieinhalb Wochen nach der Er-

mordung des Mannes und Vaters aus Deutschland geflohen. Tochter Elisabeth konnte im Zweiten Weltkrieg 1941 den heranrückenden Nazis aus Paris nach Amerika entkommen. Ihre jüngere Schwester schaffte es nicht. Eva Brigitte Marum wurde von den braunen Schergen deportiert und 1943 im Vernichtungslager Sobibor gemuehelt.

Viele Jahre kehrt Elisabeth Marum-Lunau stets im Herbst zurück in die Stadt, die in den ersten 24 Lebensjahren ihre Heimat war. Sie

kommt, um der Geschichte ihrer Familie nachzuspüren. Die Juristin überliefert deren Korrespondenz als Bücher. Und sie geht wieder zur Schule. Die Zeitzeugin, die Lessing-Abiturientin von 1929, erzählt Schülern, wie das Leben ist, wenn Menschen verfolgt und ermordet werden. Sie will nicht vergessen. Sie arbeitet sich ab an der Vergangenheit für eine bessere Zukunft. Sie konnte gar nicht anders. Rupert Hustede

